

Sommer in Graubünden

Autor(en): **Fritsch, Gerolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **15 (1973)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-550380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sommer in Graubünden

Gedichte von Gerolf Fritsch

I.
Auf Wolken gefahren
kommt der Sommer —

Grüner Sturzbach
fällt der Wald
mittags vom Berg —

Auf dem Hause
sitzt die Hitze
mit weißem Rücken.

II.
Kühl sind die Silben des Wassers:
sie summen dich ein —

Weiß sind die Füße des Grases:
sie tragen dich fort —

Grün sind die Schritte des Sommers:
sie halten dich fest.

III.
Kühle im Haus,
saurer Geruch von Brot —

Die Wiese
singt das Heupferdlied,
vorm schwarzen Mittag
warnt die Amsel.

IV.
Nur die kleinen Worte:
Stein
Baum
Wasser und Moos —

Nur die kleinen Worte:
Brot
Hand
Wasser und Wein —

Nur die kleinen Worte:
Haus
Fluß
Wasser und Fisch —

Nur die kleinen Worte:
die Zungen des Wassers
das Salz der Sonne
die Zapfen der Stille.

V.
Eine Handvoll Zapfen
streut der Wald:

In Ringen
schwebt die Stille im Talgrund
mit Goldblick
und rötlichen Flecken.

VI.
Beständig ist nur das Wasser:
es fließt aus den Poren des Bergs,
strömt aus den Kiemen der Luft.

Es wandert das Licht.

VII.
Mit Flossen
durch den Baum
rudert der Sommer —

Das Windrad
dreht sich
hinter dem Berg —

Kühle quillt
aus weißen Zapfen.

VIII.

Die grünen Lungen des Windes
des Sommers weißes Herz —

Der Himmel
wächst hinter dem Berg.

IX.

Grün ist der Regen —

Die Luft ist grün
das Moos an den Bäumen
der Schlag der Stunden nach Mittag —

Grün ist die Stimme des Sommers —

Grün ist das Haus
die Wurzel der Arve
das Wasser des Inns —

Die Sonne ist grün
gierig nach Schatten
der Frosch des Lichts.

Feldis

Der Wind aus den Tälern kommt
grün wie Tizian —

Der Sommer
bewegt seine Fühler.

Rheinwald

Sommer das Tal entlang
Luft
und Knäuel Sonne —

Vom Wald
das Licht der grünen Zapfen.

Unterengadin

I.

Im Grün des Morgens
stoßen wir ab mit den Flößen des Tags —

Die Füße im Fluß,
in den Wäldern die Seele,
grüne Zäsur aus Moos,
Tal,
das atmet unter den Hufen der Sonne —

Wir legen die Wangen,
legen das Salz der Wangen
an die Nüstern des Lichts,
die lautlosen,
saugenden Nüstern des Lichts —

Wir schlafen den Schlaf,
den quellgrünen Schlaf der Pupillen,
umwimpert von Farn —

Nur die Bewegung,
das Grün der Bewegung
im Fluß,
in den Muskeln des Walds,
im Schweif des Himmels über dem Tal —

Und abends
ziehn wir die Flöße an Land,
entflechten des Tages Schilf;
abends
baun wir die Zelte aus Wein,
der Gedanken leichtes Tuch,
Hängematte der Träume,
unsere Zungen
reden mit Sternen.

II.

Wir trinken den Wald,
die Wälder um Sent, um Ramosch,
die Wälder im Val Sinestra —

Morgens im Sprühlicht,
im Sturzbach des Mittags,
abends im Fledermausflug,
nachts —

Wir trinken den Wald im Sommer,
mit Flossen, mit Lungen,
mit der Flöte des Pan,
trinken der Erde grünes Herz —

Goldfell unter der Sonne,
schwarz unter Sternen:
wir trinken den Wald.

Val Calanca

Der Sommer das Haus
das ich bewohne —

zusammen
mit den Zungen des Walds
der Forelle des Lichts —

reitend
auf dem kühlen Rücken
der Calancasca —

der Schlag ihrer Schenkel
tötet den Schlaf
unter den Schindeln der Sterne.

Lieber das Glück

Lieber das Glück,
das grüne, kühle,
im Wald, auf den Kieseln am Fluß —

Die Pfoten der Stille,
lautlos,
geleckt vom Licht —

Die grünen Pupillen —

Lieber das Glück,
Moos
in der Wölbung der Lungen —

Schenkel des Windes,
froschgleich —

Lieber das Glück,
das stillsteht
im Tasthaar der Frauen —

Tupfen des Glücks —

Glück, das davonschwimmt:
Generalbaß des Bluts —

Lieber das Glück.